

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Börde.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags.
Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf.
für Besteller mehr. Wöchentliche Beilage: „Illustrierter Familienfreund.“
Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan
des Kreises.
Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolitischen Verordnungen für den Kreis
Börde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung
durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechts-
verbindliche Kraft.
Druck u. Verlag von Carl Brauns, Schwerter. Fernsprech-Anschluss
Nr. 62 Amt Schwerter. Telegr.-Adresse Brauns, Schwerter-Ruhr.

Nr. 99

Montag, den 29. April 1907.

189. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

40. Sitzung vom 27. April, 11 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht der
Postetat.

Es liegen hierzu eine Reihe von Resolutionen vor und zwar:

des Abg. Hertel-Sieg (ntl.) betreffend Ostmarken-Zulagen für untere und mittlere Reichsbeamte schon pro 1907 (auf dem Wege des Nachtragssetats).

Dasselbe verlangen zwei Resolutionen v. Gamp (Rp.) und v. Gersdorff (konf.).

Eine Resolution Abt. 11/2 fache Anrechnung des Nacht- und Feiertags-Dienstes der Postbeamten.

Eine zweite Resolution Abt. 11/2 fache Anrechnung der Personalordnung für die mittlere Postbeamtenlaufbahn. Und zwar sollen die Post- und Telegraphen-Setzstellen in Ober-Setzstellen umgewandelt werden. Ebenso zweitens die Assistenten, Oberassistenten und Postverwalterstellen in Setzstellen. Und drittens soll eine neue niedere Beamtenklasse geschaffen werden, damit die mittleren Beamtenstellen sich verringern und die Beförderungsaussichten für die unteren Beamten sich erhöhen.

Eine Resolution Graf Hompeich endlich will früheren Schluss der Bearbeitung von Mahendruckfachen und der Paketannahme an den Vorabenden von Sonn- und Feiertagen.

Dr. Dröschler (konf.): Der Postbetrieb bietet ein finanziell überaus erfreuliches Bild, und man kann nicht sagen, dass das durch Unterlassungssünden auf dem Gebiete des Verkehrs herbeigeführt ist. Die Verteuerung des Dispostos lässt sich nicht mehr rückgängig machen; zu wünschen ist eine Verbilligung des Telefons auf dem Lande. Wünschenswert ist nur eine noch größere Fürsorge für die Beamten in Bezug auf Stellenvermehrung, Arbeitszeit, Urlaub, Sonntagsruhe und insbesondere Gehälter. Wir können unsere Mißbilligung nicht zurückhalten, dass in der letzten Beziehung die wiederholten, einstimmig angenommenen Forderungen des Reichstages nicht berücksichtigt sind. Der Resolutionen Graf Hompeich, sowie Abt. betr. anderthalbfache Anrechnung des Nacht- und Feiertagsdienstes stimmen wir zu. Die Abt. Resolution wegen der Verteuerung der Personalordnung dagegen bedarf doch erst wegen ihrer Tragweite einer sehr sorgfältigen Prüfung in der Kommission. Das System der gehobenen Stellen für Unterbeamte hat sich nicht bewährt. Die Verwaltung sollte sie einfach wieder aufheben! Ausdrücklich bemerke ich noch, dass auch die höheren Beamten einer Aufbesserung bedürfen. Einer Neuordnung der Gehälter, die diese höheren Beamten ausläßt, würden meine Freunde die Zustimmung verweigern müssen. Der Redner empfiehlt die Resolutionen über die Ostmarken-Zulagen.

Abt. Gamp (Rp.) befürwortet eine Herabsetzung des Weltpostportos und fordert im Namen der freisinnigen Gruppen die Regierung auf zur Einführung des

Postverkehrs.

Ueber die Gebühren würde sich ja wohl eine Verständigung erzielen lassen. Freilich muß die Regierung auf erscheinende Bedingungen verzichten, wie sie bei Gelegenheit des früheren Entwurfs gestellt waren. Der Reichstag dürfte seinerseits durch zu belastende Bedingungen das Gesetz der Regierung nicht unmöglich machen.

Staatssekretär Kraetke: Es freut mich, daß die Partei des Vorredners jetzt zu der Frage des Postverkehrs eine andere Stellung einnimmt, als vor sechs Jahren. Damals lehnten die Herren die Vorlage meines Vorgängers ab. Zwischen hat sich beispielsweise in Österreich gezeigt, daß sich der dortige Postverkehr in gedeihlicher Weise entwickelt. Wir sind jetzt dabei, neue Vorschläge auszuarbeiten, um sie dem Bundesrat alsdann vorzulegen. Was dann die Ermäßigung des Weltpostos anlangt, so ist der Verzicht auf Einnahmen doch zu bedenken in einer Zeit, wo uns an allen Ecken und Enden das Geld fehlt!

Abt. Gamp (Rp.) freut sich ebenfalls über die veränderte Stellungnahme der Freisinnigen zu der Frage des Postverkehrs. Aber es müßten seiner Ansicht nach auch Maßnahmen getroffen werden, durch Verringerung des Postgesetzes, um zu verhindern, daß der vermehrte Goldbestand, der infolge wachsenden Scheidverkehrs für die Reichsbank zu gewärtigen sei, nicht etwa bloß zur Deckung von Verpflichtungen gegen das Ausland diene, sondern dem Inlande zugute komme. Denn andererseits sei trotz des Scheidverkehrs doch nicht auf eine Erniedrigung des Diskontos zu rechnen. Den Staatssekretär bitte er ferner, dem Laufe den Entwurf eines Postpartikulargesetzes wieder vorzulegen. Ein solcher würde jetzt wohl bessere Aufnahme finden als früher. Bedauerlich sei, daß Berlin die Leitung von Paketwagen-Tunnels abgelehnt habe. Berlin sei ohnehin bevorzugt namentlich durch die billigen Telefongebühren. Auf dem Lande komme der Bevölkerung der Telephonverkehr viel teurer zu stehen. Daß die Verbilligung der „Begrünung der Großstädte im Orts- und Nachbarverkehr“ nicht gemacht habe, befreite er. Weiter plädierte Redner für Ostmarken-Zulagen und erklärte, um diese durchzusetzen, sehe er und seine Freunde sich gezwungen, für einen inzwischen eingegangenen Antrag Packende zu stimmen, der die Zulagen nur unwiderruflich bewilligen wolle, nicht widerruflich. Endlich geht Redner noch

auf Beamtenfragen kurz ein.

Schaffstetter v. Stengel: Was die Unwiderruflichkeit der Ostmarkenzulagen anlangt, so kann ich namens der verbündeten Regierungen eine Erklärung darüber nicht abgeben. Ich kann nur sagen, daß, wenn das Haus eine Resolution in diesem Sinne annehmen sollte, ich die Entscheidung darüber den verbündeten Regierungen vorbehalten muß.

Abt. Gamp (Rp.) ist gegen Portoherabsetzungen; der Grundlag von Leistung und Gegenleistung müsse auch für die Post gelten. Sodann begründet Redner eingehend die Zentrum-Resolution Hompeich wegen der vermehrten Ruhe an Vorabenden von Sonn- und Feiertagen. Weiter wünscht er Erleichterungen im Fernsprechverkehr für das platt Land, Vermehrung der Fernsprech-Automaten, Revision des Druckfachen-Tarifs. Auf die Beamtenfragen eingehend, erklärt Redner (der bis 1906 Vorsitzender des Assistenten-Verbandes war) sich namentlich auch mit der Resolution Abt. betr. Verringerung der Personalordnung einverstanden. In seinen weiteren Ausführungen wendet er sich gegen die unzulässige politische Beeinflussung der Beamten, wie sie u. a. in einer amtlichen Beitragsanforderung für den Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie liege. Notwendig sei auch eine gründliche Reform des Disziplinargesetzes.

Abt. Dufner (Rp.) befürwortet eine Zentrum-Resolution wegen des Fernsprechverkehrs auf dem Lande und bringt Wünsche von Beamten vor, namentlich auch zugunsten der Postbeamten in den Schutzgebieten, sowie zugunsten der Telephonisten. Selbst wenn deren Gehalt auf 1800 Mk. erhöht werde, stünden sie ja doch immer noch um 100 Mk. schlechter, als ihre männlichen Kollegen.

Hierauf Vertagung.
Montag, 11 Uhr: Beamtengeetze (Pension und Relikten) in erster Lesung; dann Weiterberatung des Postetats.

Schluss nach 4 1/2 Uhr.

Preussischer Landtag.

54. Sitzung vom 27. April 1907, 10 Uhr.

Am Ministertisch: Dr. v. Staudt, v. Bethmann-Hollweg.

Vizepräsident Dr. Porck eröffnet die Sitzung.
Das Haus ist zunächst sehr schwach besucht.
Die dritte Beratung des Etats wird fortgesetzt beim Kultus-

etat.

Kultus und Unterricht gemeinsam.

Abt. Prieze (ntl.) wünscht eine Erhöhung der Pfarre-gehälter.

Abt. Meyer-Diebold (ntl.) befürwortet die Erhöhung der Dienstaufwandsentschädigung für Superintendenten.
Die Besprechung wird geschlossen, das Kapitel bewilligt.

Evangelischer Unterricht.

Abt. Schmedding (ntl.) kommt auf die Fälle der Prediger Cesar und Hömer zu sprechen und hebt hervor, dass Vorgehen gegen diese Geistlichen sei unbillig, die Liberalen ständen dem wahren Christentum weit näher als die Positiven.

Abt. Heckenroth (L.) bedauert, dass diese Fälle hier von neuem angeschnitten werden. Innere Angelegenheiten der evangelischen Kirche sollten nicht vor dem interkonfessionellen Landtage, vor Katholiken und Israeliten behandelt werden. (Beifall rechts.)

Kultusminister Dr. v. Staudt bedauert gleichfalls, dass diese Angelegenheiten hier erörtert werden.

Abt. Frommel (Rp.): Man wird doch hier im Hause noch die Frage erörtern können, wie die Verhältnisse der evangelischen Landeskirchen sich gestalten. Es steht doch fest, dass in einer Reihe von Fällen die Konfessionen in einer Weise den Kultusminister zur Wahrung des reinen Glaubens aufgefordert haben, wie es seitens der Liberalen nie geschehen ist.

Ein Antrag auf Schluss der Besprechung wird angenommen.

Provinzial-Schulkollegien.

Abt. Cassel (Rp.) bringt die Fälle zur Sprache, die zu Trennungen zwischen dem Provinzial-Schulkollegium und der Berliner Schulverwaltung geführt haben. Insbesondere sei der Religionsunterricht einmal durch eine jüdische Lehrerin erteilt worden, das habe jedoch nur an der Ungeklärtheit des Direktors der Schule gelegen. Redner tritt dann dafür ein, dass die Lehrerinnen nicht schlechter gestellt würden, als die Lehrer.

Ministerialdirektor Dr. Schwarzkopf: Ich habe nur die Tatsache festgestellt, dass in Berlin evangelischer Religionsunterricht von einer jüdischen Lehrerin erteilt worden ist. Auch die Tatsache kann nicht aus der Welt geschafft werden, dass prozentual die jüdischen Lehrer stärker (mit 40 Prozent) vertreten sind, als die evangelischen und die katholischen. In jüdischer Weise will der Herr Minister nicht vorgehen, er wird Mäßigkeit auf die Verhältnisse der einzelnen Lehrpersonen nehmen. Die Abwärtige Universitäten, höhere Lehranstalten und Kunst und Wissenschaft werden ohne bedeutende Erörterung erledigt.

Ministerium des Innern.

Auf eine Anfrage des

Abt. v. Wenzel (L.) erklärt Geheimrat Freund, dass das Steuerprivilegium für die Anstellungskommissionen durch das Gesetz von 1886 begründet sei.

Abt. Schmedding (Rp.) wendet sich gegen den in der Presse veröffentlichten Erlaß des Ministers, nach dem Beamte mit Disziplinarstrafen bedroht werden, die sich mit ihren Werten an einzelne Abgeordnete wenden. Er hoffe, der Minister werde die Veröffentlichung dieses Erlasses als Verstoß gegen die Blätter bezeichnen. (Beifall.) Die Schwere der Strafen, die neuerdings eingetretten sei, lasse allerdings darauf schließen, dass ein solcher Erlaß existiere. (Beifall.)

Minister des Innern v. Bethmann-Hollweg: Wenn Herr Abt. Schmedding den Wortlaut der Verfügung gekannt hätte, wäre er nicht zu seinen Ausführungen gekommen. Das Petitionsrecht steht den Beamten zu, unvorschriftsmäßige Wege dürfen nicht betreten werden. Eine Verbindung zwischen Beamten und Abgeordneten ist nicht verboten, wenn der Beamte die Amtsverpflichtung nicht verletzt und wenn er die Form wahrt, die sein Amt ihm auferlegt. Den Mund verbieten will der Erlaß den Beamten nicht. Je genauer die Abgeordneten informiert sind, desto besser für unsere gegenseitige Verständigung. Herr Abt. Schmedding hat missverständliche Entwürfe aus meiner Verfügung gezogen. Ich bitte, unterlassen Sie mich in meinem Bestreben der Förderung in der Disziplin der Beamten entgegenzutreten. Die Beamten aber bitte ich, zu ihren vorgelegten Behörden Zutrauen zu haben. (Beifall.)

Abt. Lusensteyn (ntl.): Wenn der Herr Minister seinem Erlaß nur beschränkte Gültigkeit geben wollte, hätte er es in ihm selbst klar machen müssen. Materiell kommt es hierbei auf Einschränkung des Petitionsrechts hinaus. Können die Beamten nicht den einzelnen Abgeordneten näheres mitteilen, so können die Petitionen hier nicht genügend vertreten werden. Der Erlaß selbst aber hat auch etwas direkt Verleidendes gegenüber den Abgeordneten. (Zustimmung links.)

Minister v. Bethmann-Hollweg: Ich möchte die folgenden Redner doch bitten, sich bei einer Besprechung des Erlasses doch an die Ausführungen zu halten, die ich heute darüber gemacht habe.

Abt. Frh. v. Zedlitz (Rp.): Die Mitteilungen in der Presse haben gezeigt, daß der Erlaß zu Mißverständnissen Anlaß gebe. Redner bittet deshalb den Minister, den Wortlaut des Erlasses in Uebereinstimmung zu bringen mit dem, was er heute ausgeführt habe. (Beifall.)

Abt. Dr. Mizerski (Pole) beschwert sich über die zwangsweise Verdeutschung polnischer Ortsnamen.

Minister v. Bethmann-Hollweg erklärt, daß er auf die vom Vorredner vorgebrachten Beschwerden schon vor einem Jahre geantwortet habe.

Abt. Münsterberg (Rp.): Wenn ein so glänzender Stilist, wie der Herr Minister, einen Erlaß herausgegeben hat, der zu Mißverständnissen Veranlassung gegeben hat, so erweist das Verbal. Wenn der Erlaß von so hoher Wichtigkeit ist, warum haben die anderen Herren Ressortminister nicht auch derartige Erlasse herausgegeben? Der Abgeordnete muß als Vertreter des Landes auch Vertrauensmann des Einzelnen sein. Das ist eine überaus wichtige und zum Teil auch dankenswerte Rolle. Nach weiteren Ausführungen der Abgt. Cassel (Rp.) und v. Seydebrand (L.) wird der Etat angenommen.

Etat der Eisenbahnverwaltung.

Abt. v. Brandenstein (L.): Ich habe ein Schreiben des Herrn Ministers erhalten, in dem ich aufgefordert werde, die Vorfälle, die ich bei meiner Rede vom 11. März im Auge hatte, mitzuteilen. Meine Rede war nicht gegen den Herrn Minister, sie richtete sich gegen Mißbräuche, die sich allmählich eingeschlichen haben. Redner erklärt dann, daß er häufig genug auch zweiter und dritter Klasse gefahren sei und noch fahre, dritter Klasse besonders in schönen Gegenden, in denen ihm die einheimischen Landbewohner interessanter seien, als die große Masse der Reisenden, z. B. der Amerikaner. (Beifall und Beifall.) Am 11. März sprach ich auch nicht von Herren, die zerlegbare Hemden tragen, sondern die von der Zerlegbarkeit ihrer Hemden an unrichtiger Stelle Gebrauch machen. (Beifall.) Ein früheres Reichstagsmitglied, Most, hat in seinen Memoiren eine Reise in der ersten Klasse beschrieben, bei der er und sein Reisegefährte es sich sehr bequem gemacht hatten, als der sächsische Minister v. Most einstieg, der sich in ein Coupé zweiter Klasse zurückzog. Es ist darüber gesprochen worden, daß die Einnahmen mit der ersten Klasse zurückgingen. Es ist eben in der ersten Klasse zu wenig Platz, da zu viel Preiskarten ausgegeben werden. Redner geht auf verschiedene Zeitungsartikel ein, in denen über seine Rede in der zweiten Beratung geschrieben wird, trotzdem das Haus ihn unruhig unterbricht.

Ein Antrag auf Schluss der Beratung wird mit Unterstützung der Konservativen und einzelner Abgeordneter aus anderen Parteien angenommen.

Zur Geschäftsordnung erklären die Abgt. Schmidt-Warburg (Rp.), Dr. Fehlbender (Rp.) und Werner (Deutsche Rp.), daß sie es unbegreiflich finden, daß jetzt, nachdem der Abt. v. Brandenstein 3/4 Stunden geredet habe, gerade von den Konservativen der Antrag auf Schluss gestellt wird.

Abt. Macco (nl.) bezweifelt es, daß die Majorität sich für den Schlusstrag erklärt habe, wird aber vom Präsidenten v. Krüger darauf aufmerksam gemacht, daß es gegen die Entscheidung des Bureaus keinen Widerspruch gebe.

Abt. Kirsch (Rp.) schlägt vor, die Debatte wieder zu er-

Kleine parlamentarische Nachrichten.

— Berlin, 28. April. Im Abgeordnetenhaus brachten die konservative und freikonservative Partei einen Antrag ein, das Abgeordnetenhaus wolle beschließen, der kgl. Staatsregierung ihr lebhaftes Bedauern auszusprechen, daß es nicht möglich gewesen ist, die in der Thronrede angekündigte Vorlage zum Schutze des Deutschtums in der laufenden Session einzubringen und sie aufzufordern, durch die für die nächste Tagung in bestimmte Aussicht genommene Vor-

lage für eine kräftige und wirksame Fortführung der Bodenpolitik zum Schutze des Deutschtums in den Ostmarken zu sorgen. Der Antrag gibt jedoch die Gesichtspunkte an, nach denen dabei zu verfahren sei.

Offnen, das wäre möglich, wenn kein Widerspruch erhoben würde. Abg. v. Hendebraut (L.) erklärt sich ebenfalls mit einer Wiederaufnahme der Besprechung einverstanden. Präsident v. Rödiger hebt aber unter allen Umständen dagegen Widerspruch. Die Beratung geht also weiter. Ohne erhebliche Debatte werden die Etats der Bauverwaltung, der Zentralgenossenschaft, der direkten und indirekten Steuern, des Finanzministeriums und eine Reihe kleinerer Etats erledigt. Am 6. Uhr ist der ganze Etat in dritter Lesung erledigt. Bei der Schlussabstimmung wird der Etat einstimmig angenommen, da keine Polen anwesend waren. Nächste Sitzung Montag 11 Uhr: Sechsbahnvorlage.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 29. April.

Blaukreuz-Verein Schwerte. Am gestrigen Sonntag feierte der hiesige Blaukreuz-Verein sein Jahresfest, beginnend mit einer gottesdienstlichen Feier in der großen evang. Kirche, in welcher Herr Pastor Jürstentow-Essen unter Zugrundelegung der Bibelstelle Jeremia 45, 22: „Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig“ usw. die Festpredigt hielt. Zunächst schilderte er die Arbeit des Blauen Kreuzes, die darin besteht, armen gebundenen Trübsal nachzugehen und ihnen den Weg zur Rettung zu zeigen. Wie notwendig diese Arbeit ist, zeigte er an einigen traurigen Beispielen aus dem täglichen Leben, bei welcher Gelegenheit er gleichzeitig die schrecklichen Folgen (für Leib und Seele) des übermäßigen Alkoholkonsums mit all ihrem Jammer und Elend hervorhob. Da die Kirche gut besetzt war, wird sich wohl mancher die Worte zu Herzen genommen haben. In einer ersten Mahnung zur Umkehr von dem alten Wege mit der darauf folgenden Schilderung des Segens des neuen Wandels, der besteht in rechter Freude, in Frieden und Glück, fand die Festpredigt ihren Abschluss. — Die Nachfeier begann nachmittags 3.30 Uhr im Saale des Herrn Rath und wurde von dem Präses des festgebenden Vereins, Herrn Stadtm. Oberanhsberg, durch Schriftverlesung (Hofsa 12), Gebet und Begrüßung der erschienenen auswärtigen Vereine eröffnet. Anschließend nahm der Eröffner das Wort zum Jahresbericht und ermahnte zu ernster Weiterarbeit. Verschiedene Chorvorträge, die mit zur Verschönerung des Festes dienten, wechselten mit weiteren Ansprachen, gehalten von alten, treuen Zeugen in der Blaukreuzarbeit. Durch alle Darbietungen zog sich wohl wie ein Leitfaden der Spruch Luc. 12, 35—36: „Haltet eure Lenden umgürtet fein und eure Lichter brennen. Mit einem Wort der Ermunterung an alle armen Trinker Luc. 19, 11: „Des Menschen Sohn ist gekommen zu suchen und selig zu machen, das verloren ist, schloß die Feier. Möge das Fest manchm zum Segen geworden sein und uns anspornen, im neuen Jahr mehr an unseren Mitmenschen zu tun, manchen von dem Weg des Verderbens abzulenken und auf den Weg des Heils zu bringen.

Feier im Schützenhofe. Auf den verfloffenen Samstag-Abend hatte die Schützenmajestät des Würger-Schützenvereins, Wilhelm aus der Dynastie der Ostermänner, die Herren seines Hofstaates sowie die Großwürdenträger und das Offizierkorps des Bürger-Schützenvereins zu einem einfachen Mahle nach dem Schützenhofe eingeladen. Es ward ein recht gemüthlicher Abend, manch ein humorgewürztes Wort wurde gesprochen und im übrigen tat man sich an dem schmackhaften, reichlichen Essen, mit dem die Küche der Frau Weiger alle Ehre einlegte, gütlich. — Bei wärmerer Witterung dürfte der Schützenhof mit seinem prachtvollen Ausblick in das Auhthal wohl wieder das Ziel mancher Spaziergänger werden.

Folgendes Steckbrief erläßt das hiesige Amtsgericht: Gegen den Buchbinder Eduard Well, geb. am 9. Februar 1866 zu Vöbenstein, zurzeit unbekannter Aufenthalts, welcher sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Körperverletzung verhängt. — Es wird erucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichts-Gefängnis abzuliefern sowie zu den hiesigen Akten D. 119—06 sofort Mitteilung zu machen. Signalement ist nicht bekannt.

Güterrechtsregister. Das hiesige Amtsgericht gibt bekannt: Die Eheleute Althändler Albert Han und Berta Karoline geb. Mielke zu Schwerte haben durch Vertrag vom 10. April 1907 Gütertrennung gemäß §§ 1426—1431 des Bürgerlichen Gesetzbuches vereinbart.

Die verfloffene Nacht war außerordentlich unruhig. Wieder und wieder zogen brüllend — von Singen war tatsächlich keine Rede — und angetrunkene Horden durch die Stadt und liehen die friedlichen Bewohner, die immer noch der vielleicht nicht „modernen“ Ansicht sind, die Nacht sei zum Schlafen da, nicht zur Ruhe kommen. Immer wieder mußte die Polizei — und mitunter ganz energisch — Ruhe stiften, jedoch die betreffenden Beamten in der vergangenen Nacht tatsächlich keinen leichten Stand hatten.

Ein überaus frecher Diebstahl ist in vergangener Nacht am Freischütz ausgeführt worden. Ein draußen im Garten angebrachter und festgeschraubter Automat — ein breit lächelndes Vollmondgesicht darstellend — ist von nichtsnutzigen Rubeu herausgebrochen, in eine nahe Tannenschonung geschleppt und dort aufgebrochen und beraubt worden. Heute morgen wurde der Automat von zwei nach Schwerte zur Arbeit gehenden jungen Leuten gänzlich demoliert vorgefunden. — Auch sonst ist am Freischütz bös gehaust worden, so ist ein dort stehendes kleines Karoussel böse beschädigt. — Hoffentlich gelingt es, die wüsten Rubeu, die in vergangener Nacht, wie an anderer Stelle mitgeteilt wird, auch in den Straßen Schwertes durch wüsten Gebrüll ihre Bildung fundierten, zu fassen und sie einer nachdrücklichen Strafe entgegen zu führen.

Gefaschter Dieb. Vor kurzem berichteten wir, daß am Freischütz einem Knecht des Herrn Rathe ein

Bentel mit 27 Mark Kleingeld vom Fagen gestohlen worden ist. Den Nachforschungen des Gendarmerie Herrn Matthes ist es gelungen, den Dieb zu ermitteln und zu verhaften. Es ist der Anstreicherlehrling H. W. Böhrner ein Zweirad entwendet und damit gen Ergste vertriehen, aber wieder eingeholt wurde. Der ungeratene Junge hat seinen braven, redlichen Eltern schon manchen Kummer gemacht.

Wesfahnenfahrt zur Wasserfante. Vielfachen Anregungen folgend hat der Wesfah. Provinz-Verband des Deutschen Flotten-Vereins beschlossen, in den Tagen vom 2. bis einschließlich 6. Juli ds. Js. eine Sonderfahrt Dortmund—Hamburg—Kiel—Vahoe—Helsingland—Hamburg zu veranstalten. Die Abfahrt nach Hamburg erfolgt mit Benutzung eines Gesellschafts-Sonderzuges am 2. Juli vormittags von Dortmund aus; die Teilnehmer aus der Provinz schließen sich auf den in Betracht kommenden Stationen an. Außer dem Besuche Hamburgs ist keine Besichtigung der großen Anlagen in Kiel, eine Fahrt zum Kaiser-Wilhelm-Kanal, sowie der Besuch des Düsteebades Vahoe und der Insel Helsingland in Aussicht genommen. Die Kosten der ganzen Fahrt von der Annahme in Hamburg bis zur Rückkehr nach Hamburg (einschl. Unterkunft, Verpflegung (auschl. Getränke) usw. mit Einschluß der von Hamburg aus erfolgenden Eisenbahn- und Seefahrten werden sich auf etwa 95 Mk. belaufen. Eine bessere Gelegenheit, mit geringen Kosten und in verhältnismäßig kurzer Zeit eine Fülle von Lebenserfahrungen und Einrichtungen der Handels- und Kriegsmarine unter fachverständiger Führung in Augenschein zu nehmen, dürfte sich in absehbarer Zeit nicht wieder bieten. Nähere Auskunft ertheilen die einzelnen Ortsgruppen des Deutschen Flotten-Vereins, an welche Meldungen zu richten sind. Das vorläufige Programm der Sonderfahrt kann auch von der Hauptgeschäftsstelle des D. N. V. Dortmund bezogen werden.

Stellen für Militäranwärter im Bezirk des 7. Armee-Korps. Die ausgeschriebenen Stellen sind nur für solche Personen bestimmt, die den Zivilvorprüfungen bestanden haben. Anrath, königl. Gefängnis-Vorstand, 75 Mk. monatlich, steigend bis 100 Mk. — Bochum, Magistrat, 2 Bote, je 1200 Gehalt, steigend bis 1800 Mk. Vorbed, Bürgermeisterrat, Bug-reausassistent, 1650 Mk., steigend bis 2250 Mk. — Dortmund, Amtsgericht, 3 Kanzleigehilfen, 6 bis 16 Pfg. für die Zeit. — Dampfen, Landkreis-Militärbeamter an der Ruhr, Bürgermeisterrat, Verwaltungssekretär, 1200 Mk. Gehalt, steigend bis 1800 Mk. — Gladbeck, Polizeiverwaltung, Polizeisekretär, 1200 Mk. Gehalt, steigend bis 1800 Mk. — Hagen, Gerichts-Gefängnis, Gefängniswärter, 900 Mk. Gehalt, steigend bis 1500 Mk. — Hamm, Amtsgericht, Kanzleigehilfe, 6 bis 16 Pfg. für die Zeit. — Im Bezirk der Kaiserl. Oberpostdirektion Dortmund, Kaiserl. Postamt, Postkassier, 900 Mk. Anfangsgehalt. — Minden i. W., Polizeiverwaltung, Polizeisekretär, 1400 Mk. Gehalt, steigend bis 1900 Mk. — Münster i. W., Magistrat, Polizeisekretär für den Nachdienst, eventl. später für den Tagesdienst, 1500 Mk. Gehalt, steigend bis 2000 Mk. — Opladen, Stadtgemeinde, Polizeisekretär, 1200 Mk. Anfangsgehalt. — Senden i. W., Gemeindefürsorge, Polizeisekretär, 900 Mk. Anfangsgehalt. — Sterkrade, Bürgermeisterrat, Hilfsvollzugsbeamter und Gemeindefürsorge, 1100 Mk. Gehalt, steigend bis 1500 Mk. — Warstein i. W., Provinzial-Heilanstalt, Schlosser und Seiler, 1050 Mk. Gehalt. — Werl, Stadtverwaltung, Kurkassier, 900 Mk. Gehalt. — Wülfrath, Polizeiverwaltung, Polizeisekretär, 1200 Mk. Anfangsgehalt.

Sennen, 27. April. (Sebeterrine.) Die Steuerhebestermine für das erste Vierteljahr des Steuerjahres 1907 im diesseitigen Amtsbezirk finden wie folgt statt: Für die Gemeinde Sennen am 24. Mai ds. Js., vorm. von 9—12 und nachm. von 2—4 Uhr, im Lokale des Wirts W. Albrecht; für die Gemeinde Ergste am 14. Mai ds. Js., vorm. von 9—12 und nachm. von 2—4 Uhr, im Lokale des Wirts Karl Rappenstein; für die Gemeinde Berchum am 16. Mai, vorm. von 10 bis 1 Uhr, im Lokale des Wirts Louis Bergmann; daselbst. Um Beitragskosten zu sparen, empfiehlt es sich, die Steuern in den Terminen zu entrichten.

Geflügelzucht im Kreise Hörde.

Schwerte, den 29. April. Die Blide des Geflügelzüchters begannen bei einem Gange durch den Kreis Hörde allwärts zwei hervorragenden Hühnerassen: den feurigen rebhühnerfarbigen Italienern und den weißen Bantams, die farbigen Italienern und den weißen Bantams, die trotz ihrer Behäbigkeit mit stets gleichbleibender Entschlossenheit dem in ermüdenden Appetit Rechnung tragen. Die Verbreitung dieser beiden hervorragenden Rassen ist das Verdienst des landwirtschaftlichen Kreisvereins Hörde. Derselbe hat mit großen Opfern (13) Stämme der besten Tiere aufkaufen lassen und an Zuchtstationenhalter im Kreise verteilt. Auf jeder Station wird jedes Huhn mit sogenannten Faltenscheitern auf seine Geflügelkraft kontrolliert. Am Jahresabschluss kann von jedem Huhn genau angegeben werden, wie viel Eier es gelegt hat. Jedes Tier mit ungenügender Geflügelkraft wird unumwunden entfernt, jedoch Bruterei von nur tatsächlich erprobten Tieren abgegeben werden. Es sind Zuchtstationen vorhanden, die bis 28 Eier in einem Monat ohne Unterbrechung gelegt haben. Die einzelnen Zuchtstationen bilden auf eine dreijährige, unausgesetzte, zielsichere Tätigkeit zurück. Neuerdings sind die einzelnen Stämme wiederum mit bedeutenden Mitteln ergänzt und aufgebessert worden, sodass behauptet werden kann, die Zuchtstationen sind, was Schönheit und Ertragsfähigkeit anbelangt, also in jeder Hinsicht auf der Höhe. Daher sind nicht nur für den Sportzüchter, sondern auch für den Nutzüchter geflügelhalter nur die Zuchtstationen die besten Quellen für Bruterei. Jeder Züchter kann direkt bei den Zuchtstationen Bruterei zu sehr mäßigen Preisen erhalten. Sehr große Posten werden am zweckmäßigsten beim landwirtschaftlichen Kreisverein in Hörde bestellt. Von hier werden die Aufträge zur schnellsten Erledigung an die Stationen weiter gegeben. Jeder Geflügelhalter strebe mit Hilfe der Stationen dem Ziele zu: Größte Leistungsfähigkeit der Tiere mit größter Schönheit derselben zu verbinden. Zurzeit sind folgende Zuchtstationen vorhanden:

a) für weiße Bantams: 1. Dpherdike, Lehrer Cordes, 2. Holzwickede: Hauptlehrer Broer, 3. Schüren: Lehrer Dechow, 4. Hombruch: Lehrer Bramann, 5. Auen: Lehrer Althoff.

b) für rebhühnerfarbene Italiener: 1. Vichtendorf: Lehrer Siehoff, 2. Holzen: Lehrer Sillefeld, 3. Eichlinghofen: Hauptlehrer Kottmann, 4. Hombruch: Invaliden Straemer, 5. Aplerbeckermark: Wirt Ellernbrod.

Rhein-Wesfälischer Verband evang. Arbeitervereine.

Schwerte, den 29. April.

Im evang. Gemeindehaus zu Witten fand gestern die jährliche **Verbands-Vorstands-Sitzung** des rhein-wesfälischen Verbandes evang. Arbeitervereine statt, in der auch der hiesige evang. Arbeiter- und Bürgerverein vertreten war. Der Vorsitzende des Verbandes, Herr Pfarrer Niemeyer-Eichlinghofen, begrüßte die anwesenden Ehrengäste, die Herren Oberbürgermeister Dr. Haarmann aus Witten und Herrn Pastor Gremer-Witten, den Vertreter des Vereins für Innere Mission in der Grafschaft Mark. Herr Dr. Haarmann rief der Versammlung ein herzliches Willkommen seitens der Bürgerstadt zu, bekannte sich als warmer Freund der Bestrebungen der Arbeitervereine auf sozialem Gebiet und bezeichnete die evang. Arbeitervereine als das beste Bollwerk gegen die Sozialdemokratie.

In den nun folgenden Verhandlungen entpinn sich zunächst eine sehr lebhaft debattierte über die Errichtung einer Kindererbschaft. Der Ausschuss des Verbandes teilt nach reiflicher Überlegung dazu folgendes mit: Die Errichtung einer Kindererbschaft resp. die Aufnahme von Kindern in die bestehende Kasse ist möglich, wenn die Beiträge auf monatlich 25 Pfg. pro Mitglied festgelegt werden. Die Erhöhung würde also ganz gering sein und fürs ganze Jahr nur 40 Pfg. betragen, statt bisher 2,00 später 3,00 Mark. Damit könnte ein Kindererbschafts von folgenden Sähen bestritten werden: Für Kinder bis zu zwei Jahren 10 Mark, von 2—6 Jahren 20 Mark, von 6—10 Jahren 30 Mark und von 10—16 Jahren 40 Mk. Nach längerer Erörterung steht die Versammlung in der Gründung einer Kindererbschaft ab, steht aber der Sache sehr wohlwollend gegenüber und erwartet eine weitere Vorlage.

Nach folgte die Beratung der neuen Statuten der Sterbekasse des Verbandes. Die Aufnahme erfolgt bis zum vollendeten 50. Lebensjahre. Jedem in die Kasse eintretende Mitglied zahlt an Eintrittsgeld bis zum vollendeten 25. Jahre 0,50 Mk., bis zum 30. Jahre 1 Mk., bis zum 35. Jahre 2 Mk., bis zum 40. Jahre 4 Mk., bis zum 45. Jahre 10 Mk. und bis zum 50. Jahre 20 Mark. Die Mitglieder der neuen beitreten der Kasse zahlen im ersten Monat der Zugehörigkeit zum Verband die Hälfte der vorstehenden Sähe als Eintrittsgeld, mindestens aber 50 Pfg. Als Beihilfe zu den Beerdigungskosten (Sterbegeld) werden nach einer halbjährigen Mitgliedschaft 30 Mk., nach einer einjährigen 60 Mk. und nach einer zweijährigen 100 Mk. gezahlt. Für Mitglieder, welche bei Austritt aus dieser Kasse schon drei Monate der Kasse angehört haben, werden 100 Mk. gezahlt. Die aufgestellten Statuten fanden nach längerer Debatte mit kleinen Abänderungen die Genehmigung der Versammlung.

Nach einer kurzen Mittagspause wurden die Verhandlungen gegen 3.30 Uhr fortgesetzt. Herr Pastor Niemeyer erstattete den Jahresbericht. Der Verband kann mit großer Befriedigung auf den äußeren Fortschritt blicken, denn er ist um 19 Vereine und 4000 Mitglieder gewachsen. Er ist auch im verfloffenen Jahre wieder für die Gewinnung und Ausbildung geeigneter Persönlichkeiten tätig gewesen, welche die Mitglieder des Verbandes über soziale Dinge belehren sollen. Eben jetzt tagt in Hannover der 4. Ausbildungskursus, zu dem aus unserm Verband wiederum 7 Teilnehmer entsandt sind. Die Besprechung des mit großem Beifall aufgenommenen Jahresberichts währte über zwei Stunden und förderte manchen Gesichtspunkt zutage, um die Arbeitervereine in christlicher, nationaler und sozialer Hinsicht zu fördern. — Herr Pastor Winthaus aus Dortmund lud zu der Delegiertenversammlung des Gesamtverbandes deutscher Arbeitervereine in der Pfingstwoche in Dortmund und zu der 25jährigen Jubelfeier des Dortmunder Arbeitervereins am 3. Sonntag nach Pfingsten ein. Den Jahresbericht erstattete Herr Theis aus Barop. Nach demselben betrug die Einnahme 9107,35 Mk. und die Ausgabe 8585,90 Mk. Das Referat des Herrn Pfarrer Bever-Dortmund über „Enthaltensamkeit und Arbeiterbewegung“ wurde der vorgerückten Zeit wegen ausfallen.

Westfalen und Rheinland.

Wattenscheid, 27. April. Heute ist hier der dritte Fall von Genickstarre vorgekommen, und zwar ist die 10jährige Tochter eines Messers wegen dringenden Verdachtes der Genickstarre in das Krankenhaus überführt worden.

Essen, 27. April. (Mord und Selbstmord.) Am Freitagabend wurde in der Henriettenstraße hieselbst der im Kruppischen Lazarett beschäftigte Krankenhelfer Julius Vogt erschossen. Der Täter, ein Bekannter des V., flüchtete nach der Tat und beging Selbstmord durch Erhängen. Vogt erhielt drei Schüsse

bei den
er-
mäßig-
Hörde
hnehten
Jeder
dem
ere mit
urzeit
Lehrer
3. Schü-
ramann,
htendorf:
3. Eich-
und die
ernbrod.
erereine.
pril.
geiern
rheine-
eine statt,
Bürger-
Verbau-
begrübte
erbürger-
Pastor
für Junc-
Dr. Baar-
Willkom-
als war-
tervereine
wang. Ar-
die So-
entpau-
die Grich-
Ausich-
ung dazu
nisterb-
bestehende
uf monat-
Die Gr-
its ganze
ipäter 3,00
von fol-
bis zu
Markt, von
den 40 Mk.
umlung in
lichlich von
steht aber
erwartet
atuten der
erfolgt
in die
tsgehd bis
30. Jahre
40. Jahre
zum 50.
eitretender
gehörigkeit
Sätze als
s Beihilfe
werden nach
nach einer
gen 100 M.
krafttreten
angehört
stehen Sta-
ren Abän-
ung.
den die Ver-
herr Pastor
er Verband
deren Fort-
e und 4000
verflohenen
bildung ge-
che die Mit-
e befehlen
4. Ausbil-
wiederum
ung des mit
ichts währte
en Gesicht-
e. Christlicher,
rn. — Herr
er Delegier-
utlicher Ar-
rtmund und
nder Arbeits-
ein. Den
arop. Nach
Mk. und die
rn Parrer
und Arbeiter-
wegen aus-
and.
er der dritte
war ist die
dringenden
nhaus über-
(b i t o r d.)
nstrafe hier-
ge Kranken-
iter, ein Be-
und Beging
drei Schiffe

in den Kopf und einen in die Lunge und war sofort tot. Bei dem Getöteten wurden Briefe vorgefunden, die auf unläutere, aus krankhafter Veranlagung her-rührende Beziehungen mit dem Täter schließen lassen. Welche Motive Veranlassung zu der Misset gaben, ist bisher nicht ermittelt worden.

Abbenbüren, 27. April. (Ein Nachspiel zur Reichstagswahl) fand vor dem hiesigen Schöffengericht statt. Zwei Sozialdemokraten aus Abbenbüren waren am Wahltage nach Abbenbüren gekommen, um zu kontrollieren, ob die Wahlhandlung vorchriftsmäßig vollzogen wurde. Der Wahlvorsteher versicherte, daß alles in Ordnung sei, um d. forderte die Genossen auf, das Wahllokal zu verlassen. Da sie dieser Aufforderung nicht nachgekommen waren, wurde gegen sie Anklage wegen Hausfriedensbruchs erhoben, gegen die Anklage Tewe und Ermer wurden gestern vom Abbenbürener Schöffengericht zu zehn Tagen Gefängnis verurteilt.

Bermischtes.

Frankfurt, 24. April. (Bös her: ingefal-
len.) Ein 30 Jahre altes Fräulein erkrankte heute vormittag bei der Polizei die Anzeige, daß sie ein 25jähriger Engländer, der sich Charles Noel Barnsdal nennt und aus Chicago stammen will, um 63 000 Mark betrogen habe. Auf die Ergreifung des Engländers und die Herausgabe des Geldes hat die Dame eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt. Sie lernte den Engländer in München kennen, wo beide in einer Pension wohnten. Der fremde Herr gab sich als Vertreter der Standard Oil Company in Amerika aus, in deren Auftrag er nach München gereist sei. Die beiden kamen überein, sich in Frankfurt zu verloben und dann gemeinsam die Reise nach Amerika anzutreten. Vor einigen Tagen machten die beiden eine Tour an den Rhein. Nach Frankfurt zurückgekehrt erhob das Fräulein auf einer hiesigen Bank 63 000 Mark und übergab sie ihrem Bräutigam. Dieser ist seitdem mit dem Gelde verschwunden. Die Polizei hat nach allen Hafenplätzen Telegramme mit dem Signalement des Entflohenen geschickt.

St. Gallen, 26. April. (3 in 1 Ridentunne L.) der das St. Gallische Toggenburg mit dem Gebiet des obern Jürichersees und dem Kanton Glarus durch einen neuen Schienenstrang in eine direktere Verbindung bringen soll, ist durch die unerwarteteinsetzenden und intensiven Ausströmungen von Grubengas eine gefährliche Störung der Durchstichsarbeiten eingetreten. Bereits waren auf der Südseite 3700 und auf der Nordseite 4300 Meter gebohrt, jedoch nur noch 604 Meter zu überwinden gewesen wären, als auf beiden Seiten Gasadern angeschnitten wurden, welche unter heftigen Explosionen sich entzündeten. Seit mehr als einer Woche dauert nun der Grubenbrand, der nicht nur jede Arbeit vor Ort unmöglich macht, sondern auch die weiter rückwärts vorgenommenen Maurungsarbeiten empfindlich stört und den Einbau in Brand zu setzen droht. Durch eine Mauer von Sandfäden sind die Feuerherde abgesperrt worden; nichtbedenklicher leiden die Arbeiter unter der bis auf 65 Grad gestiegenen Hitze und unter dem penetranten Gasgeruch. Die Techniker wollen zunächst abwarten, ob sich die Gasadern nicht selbst bald erschöpfen.

London, 26. April. Der von Rotterdam hier eingetroffene deutsche Dampfer Theodor landete heute in Wythe den Kapitän und 18 Mann des in Cardiff beheimateten Dampfers Gratia, der nach dem Zusammenstoß mit Theodor auf der Höhe bei Whitby sank.

Konzert des „Sängerbund“

Schwerte, den 29. April 1907.

Trotz des „lieblichen“ Aprilwetters, das gestern nachmittag einsetzte, war das Konzert des „Sängerbund“ im Freischütz sehr gut besucht, jedoch der große Saal und die Veranda völlig besetzt waren. Der „Sängerbund“ hat mit dem gestrigen Konzerte gezeigt, daß er wieder über das alte bewährte Können verfügt und in alter Kraft und Stärke dasteht. Das freut uns ebensoviele, wie wir jede andere Entwicklung dieser alten Pilegestätte des deutschen Liedes auf das lebhafteste beklagt haben würden. Wenn wir uns jetzt den gestrigen Darbietungen des Sängerbund-Chores zuwenden, so müssen wir zunächst feststellen, daß in ihm ein durchaus anerkanntes Stimmensemble steht, und weiter, daß Herr Musikdirektor Steinfühler in verhältnismäßig kurzer Zeit eine brillante Schulung der Sängerschaft, in der mancher Keimling steckt, gelungen ist. So klappten gleich die beiden ersten Chöre „Sängergesang“ von Steinfühler und „Heimatliese“ von Wengert ausgezeichnet. Formvollendet und mit großem Ausdruck vorgetragen wurde auch das alte ewig schöne Lied: „Annsbrud, ich muß dich lassen“, nach welchem Paul Gerhardt bekanntlich sein „Nun ruhen alle Wälder“ gedichtet hat. Eine vollendete Leistung war auch der Vortrag von Reuberts „Morgenrot“, demgleich uns die etwas gekünstelte und gedruckte Melodie Reuberts nicht so gut gefiel, wie die alte schlichte Volksweise selbst. Einen tiefen Eindruck machte dann im zweiten Teile der mächtige, mit Orchesterbegleitung vorgetragene Sang Beethovens „Die Himmel rühmen“. Wie eine wirbelvolle, religiöse Stimmung lagte sich über die Zuhörer und immer wieder setzte nach Schluß der Beethovensmusik ein stotterndes, weiches und schmeichelndes, stimmvolles und schmeichelndes, je nach ihrer Eigenart, wurden auch die kleinen Volkslieder vom Sängerbund gesungen, dessen Vorträge alleamt ein intensives, anerkanntes wertvolles Zusammenarbeiten von Sängern und Dirigent zeigten, und mit denen beide, das ist keine Schmeichelei, sondern Tatsache, Ehre einlegten. Der ästhetische Genuß dieser prächtigen Sangesleistungen wird selber

(Die Sicherheitszustände in Paris) haben sich in letzter Zeit trotz aller Bemühungen der Polizei noch mehr verschlimmert, jedoch von allen Seiten gebietend Abhilfe, koste es, was es wolle, verlangt wird. In manchen Vierteln kommen Überfälle und Morde täglich fast zu jeder Stunde vor und zwar nicht einmal aus Raubgier, sondern aus dem einfachen Vergnügen der vertierten „Apachen“ am Blutvergießen. Nur dieses kann das Motiv der furchtbaren Mordtaten gewesen sein, die in der Nacht zum Samstag in der entlegenen dunklen und fast ungepflasterten Rue Edouard-Robert sich abspielte. Zeuge war allerdings niemand; man fand nur, nachdem Anwohner auszufragen, gegen Morgen die Leiche einer vierzig-jährigen Frau, die durch einen Dolchstoß in den oberen Teil der Gurgel getötet worden war und in ihrem wahren Blutmeer badete. In der Ermordeten wurde eine brave Familienmutter, die Aufwärterin Talot, ermittelt, die bei einem Firmungsdiner in der Familie ihres Arbeitgebers aufgewartet hatte und deshalb erst spät nach Hause gehen konnte. Da ihr Tagesverdienst und die ihr eingehändigten Trinkgelder bei ihr gefunden wurden und da ein Rachemotiv für die Mordtat nicht vorhanden sein kann, weil die arme Frau ruhig mit ihrer Familie lebte, so bleibt nur die Annahme übrig, daß ein Appache aus Blutdurst, wie das in letzter Zeit schon vielfach festgestellt wurde, den schrecklichen Mord begangen hat. Man darf nicht darüber erstaunen, daß unter solchen Sicherheitsverhältnissen das Verlangen immer lebhafter wird, eine kräftige Lynchjustiz in Paris sich einzubürgern zu sehen, und daß diese auch in der letzten Zeit bereits vielfach energisch in Aktion getreten ist.

(Von einem erbitterten Feind der Automobilisten) erzählt man aus einer Berliner Gerichtsverhandlung. Es ist ein früherer Handlungsgehilfe und jetziger Hilfsbahnkassierer Rosenbergs, der mit einer Kontrolluhr in der Hand und in verteideter Stellung freiwillig die Schnelligkeit von Automobilen prüft. Wer zu rasch fährt, wird unweigerlich von ihm zur Bestrafung angezeigt. In einem einzigen Jahre soll er etwa 3000 Anzeigen erstattet haben und hundertmal gegen die nichtsahenden Automobilisten als Zeuge aufgetreten sein. Wegen seines „Privatvergnügens“ wird er natürlich in den Kreisen der Autoführer weidlich gehäht.

(Wilhelm Mohr bei Moltke und Mangel.) Man schreibt den „M. N. N.“: Zwei charakteristische Anecdoten knüpfen sich an den Verkehr des ausgezeichneten, jüngst verstorbenen Major-Madriers Wilhelm Mohr bei dem Feldmarschall und der kleinen Erzherzogin und an die Entstehung seiner bekannten Moltke- und Mangelporträts. — Der Feldmarschall hatte, als er W. Mohr im Februar 1889 sah, sehr viel Interesse für die Art und Weise der Entschaffung einer Radierung und war, was eine kleine Eitelkeit von ihm war, stets darauf bedacht, daß seine Hände von dem Künstler mit ganz besonderer Liebe und Genauigkeit ausgeführt würden. Als Mohr diese Aufgabe zu seiner Zufriedenheit gelöst hatte und ihm sein fertiges Porträt mit der Bitte übergab, es bei Gelegenheit — es hätte ja Zeit — zu unterzeichnen, da gab Moltke die ihm so charakterisierende Antwort: „Ich bin gewohnt, nichts zu verschieben, was ich sofort tun kann!“ Bei seinen häufigen Reisen nach Berlin brüchste W. Mohr meist auch Mangel, dem er dann stets seine neuesten Arbeiten vorlegte. Einst kam Mohr wieder mit seiner Mappe in Mangel's Haus; die kleine Erzherzogin öffnete selbst, da der Diener eben fort war, in seinem langen verhängten Samthausrode, in dem ihn Mohr auch porträtierte; da fiel, als die Künstler sich begrüßten, die Tür

ein wenig beeinträchtigt — es mag uns gestattet sein, das hier zu sagen — durch die allzu lebhafteste Art und Weise des Dirigens beim Herrn Steinfühler.

Die beiden Solisten, Herren Kluge-Aplerbeck (Tenor) und Freie-Gwelsberg (Bariton) kamen beide zweimal zu Wort oder zu Ton, was wohl richtiger wäre. Ihre Darbietungen haben unseren Erwartungen nicht ganz entsprochen, im Gegensatz zu denen des Sängerbund selbst, durch die sie weit überroffen wurden. Die Stimme des Herrn Kluge ist zu hart und hohen Tönen nicht recht gewachsen, während sie in mittleren Tönen in klangvollem Wohlklang dahinfließt, auch die Schulung scheint uns nicht abgeschlossen zu sein. Wir halten Herrn Kluge sehr wohl für einen ausgezeichneten Sänger im Chor und hoffen es und wünschen ihm, daß er auch als Solist weitere Fortschritte machen möge; aber vorläufig ist er nur, wenn auch kein ungeeigneter, so doch noch kein vollendet geschliffener Diamant. Es mag sein, daß wir in Schwerte in betreff der Solisten größere Anforderungen stellen, als anderorten, und so mag es wohl kommen, daß wir auch von den Darbietungen des Herrn Freie nicht recht befriedigt waren; er tat sein Bestes, das soll anerkannt werden, verfiel auch über gute Schulung, aber nur über eine kleine, wenn auch wohlklingende ansprechende Stimme.

Voll auf dem Posten war die Münsterische Kuraufseher-Kapelle, die die klassischen sowohl als auch die übrigen Konzertstücke in gewohnter exakter Weise zu Gehör brachte. Menerbeer, Thomas, Mendelssohn, Wagner, kamen zu Gehör und beifällig wurden die einzelnen Darbietungen aufgenommen.

Alles griff harmonisch ineinander und wenn man kurz über das gesamte Konzert sich äußern sollte, so könnte man mit gutem Gewissen sagen, daß es eine durchaus wohlgeleitete, hohen musikalischen Genuß bietende Veranstaltung war, für die alle Zuhörer dem „Sängerbund“ Dank wissen werden, und auf die er mit berechtigter Befriedigung zurückblicken darf. Wir wünschen dem „Sängerbund“ eine stetige, ruhige Weiterentwicklung nach innen und außen und hoffen, daß er nicht allzu lange wartet mit einem zweiten Konzert.

W. Sch.

ins Schloß, beide ausschließend. Es blieb ihnen nun nichts übrig, als sich auf die Treppentufen zu setzen und sich die Zeit mit Gesprächen zu vertreiben, wobei aber die kleine Erzherzogin, als der Diener nach einer Stunde noch nicht erschien, immer erregter wurde und nun mit weiblich vernünftlicher Stimme über den saumseligen räsonnierte. Nun war es geradezu göttlich zu sehen, so erzählte Mohr oft im Freundeskreise, wie Mangel's Zorn, als das Faktum endlich erschien, mit dessen immer näher kommenden Schritten mehr und mehr verdraute, ja einer Miene der Ergebung Platz machte, und wie die kleine und doch so große Erzherzogin zu guterletzt noch schweigend bestätigend den Vorwurf einsetzte: „Ja, sehen Sie, Erzherzogin, ich hab's jetzt oft genug gesagt, Sie sollen halt den Schlüssel nicht vergessen!“

Büchertisch.

Auf Jbenhof. Roman von Albert Johannsen. (Hermann Hillger Verlag, Berlin W. 9.) Pr. 2 Mk. — Was den Roman Johannsens vor vielen anderen Werken moderner Erzähler auszeichnet, ist die Kraft, die strotzende Gesundheit und die klare, sichere Gestaltung. Vor allem sind die Naturbeschreibungen in dem Romane von Unmittelbarkeit und Fracht. Aber auch die Natur sieht Johannsen nicht weltfremdlerisch und sentimental, sondern so wie sie ist, mit gesundem Auge und kluger Beobachtung. Die Schicksale, die sich auf „Jbenhof“, einem vornehmen Bauernhof in der Nähe der nördlichen Meeresküste, abspielen, sind allgemein menschlicher Natur, großzügig gezeichnet und fesselnd ausgestaltet, bis zur letzten Seite des Buches.

Letzte Drahtmeldungen.

Berunglückter Offizier.

Berlin, 28. April. Der Leutnant von Stern vom 2. Garde Dragoner-Regiment stürzte bei der Rückkehr vom Exerzierplatz mit dem Pferde. In hohem Bogen wurde der Reiter zu Boden geschleudert und schlug mit dem Kopfe auf das Steinpflaster auf. Allem Anschein nach hat er einen schweren Schädelbruch erlitten.

England überall.

Wien, 28. April. In hiesigen politischen Kreisen wird die Tatsache lebhaft kommentiert, daß der österreichisch-ungarische Vorkämpfer in London, Graf Mensdorff, am Freitag in Prag vom Kaiser Franz Josef in besonderer Audienz empfangen wurde. Man spricht von englischen Vorschlägen, die Österreich-Ungarn gemacht worden seien.

Das Wort entzogen.

Leipzig, 28. April. Rechtsanwalt Dr. Karl Liebsch hielt in einer Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins für den 12. hiesigen Reichstagswahlkreis Leipzig-Stadt einen Vortrag über „Militarismus und Antimilitarismus“. Vom überwachenden Polizeibeamten wurde ihm das Wort entzogen.

Winters Rückkehr.

Trier, 28. April. Während hier in der Stadt Trier selbst die letzte Nacht nur leichter Schneefall herrschte, sind aus der Umgegend Meldungen über schwere, durch den Schneefall hervorgerufene Schäden eingelaufen. In der Eifel liegt der Schnee mehrere Fuß hoch, die aufsteigende Saat ist auf weite Strecken vernichtet. Im benachbarten Luxemburg sind viele Telegraphenleitungen zerstört und für mehrere Tage unbrauchbar gemacht. Vielfach stehen Obstbäume, die bereits voll erblühten, in tiefem Schnee.

Kriegsgericht.

Miel, 28. April. Das Kriegsgericht verurteilt den Torpedomatrosen Wagner wegen schwerer Mißhandlung Vorgesetzter, des Oberbootsmannsmaats Braasch und des Patronenführers Fehling zu sechs Jahren Gefängnis.

Durchgebrannt.

Kassel, 28. April. Der 17jährige Banklehrling Gysell brannte nach Unterschlagung von 17000 Mk. Bankgeldern durch.

Geraubte Kirchenschätze.

München, 28. April. Die nachfolgenden Gegenstände aus dem Raube des zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilten Kirchenräubers Kümmele wurden hier in einem Kiezhaufen verpackt aufgefunden. In einer Tiefe von 15 Zentimetern fand man vergoldete Reliquie, ein wertvolles Messband, eine zertrümmerte Monstranz und anderes.

Zum Tode verurteilt.

Bourg, 28. April. Das Schwurgericht verurteilte gestern nach dreitägiger Verhandlung Marzo und Georges, die am 12. Januar 1906 auf der Eisenbahnfahrt zwischen Orléans und Vireux-le-Grand den Architekten Durel, Direktor des Genfer Kurhauses, getötet und geraubt hatten, zum Tode.

Redaktions-Briefkasten.

Geldgewicht. Ja, Sie haben die Wette gewonnen; allerdings ist es möglich, mit Hilfe von Geldstücken ganz bestimmte Gewichte auszubringen. Wir geben Ihnen nachstehend ein genaue Tabelle. Ein Einpfennigstück wiegt genau 2 Gramm, ein Zehnspfennigstück 4 Gramm, zwei Zehnspfennigstücke 5 Gramm, ein Zwanzigpfennigstück 8 Gramm, 3 Zehnspfennigstücke 10 Gramm, neun Zehnspfennigstücke 25 Gramm, neun Markstücke 50 Gramm, neun Zweimarkstücke 100 Gr., neun Fünfmarkstücke 250 Gramm.

Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei & leiden nicht an Verdauungsstörung.	Kufekes Kindermehl	Hervorragend bewährt bei Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhoe etc.
---	-------------------------------------	---

Gelegenheitskauf!

Solange der Vorrat reicht:
Gute im Tragen bewährte halbwoollene
und reinwoollene

Kleiderstoffe

zu 85 und 95 Pfg.
das Meter.
früherer Preis bedeutend höher.

Wilh. Sasse, Schwerte Hüsingstr. 3.

Sinalco

Verdingung.

Die Maurer-, Zimmer- und Schreiner-
arbeiten zum Neubau eines Wohnhauses für
Herrn Fr. Theile, Fabrikant in Billigt, sollen
ergeben werden. 1823

Offertenunterlagen und Ausführungsbedingungen
sind auf meinem Bureau erhältlich, auch liegen dort
Zeichnungen zur Einsicht auf.

Termin der Offertenabgabe:
**Sonnabend, den 4. Mai cr., vormittags
10 Uhr.**

Der Bauleiter:
Friebel, Architekt.

**Bergbahn
zur Hohensyburg**

von Sonntag, den 28. cr. ab
tätlich im Betrieb.

Gleichzeitig wird auf die vorläufig probe-
weise auf ein Jahr (bis September cr.)
eingeführten ausserordentlich billigen Fahr-
preise unserer gesamten Linien hingewiesen.

Hörder Kreisbahnen.

Doppel-Torpedo

Die grösste Erholung
bietet eine Fahrt auf
Doppel-Torpedo
mit 2 Ueberseilungen.

In allen Fahr-
radstationen
erhältlich. Beste Gebirgs-Freizeitbahn! Ein Meisterwerk
deutscher Technik.

Einen zuverlässigen
Brotkutscher
sucht die
„Schwerter Brotfabrik“.

Matjesheringe

empfiehlt
**Drogerie
Carl Trog**
Fernsprecher 234.

Sinalco



Gestern Abend 8 Uhr ent-
schlief sanft nach schwe-
rem Leiden unser liebes
Söhnchen und Brüdchen

Walter

im zarten Alter von
9 Wochen
Um stille Teilnahme
bitten

Die trauernden
Hinterbliebenen
H. Kockelkeu-Famil.

Ergste, den 28. April 1907.

Die Beerdigung findet
Mittwoch, nachmittags
1/4 4 Uhr vom Trauerhause
aus statt.

Hüte, Mützen,
Wäsche, Cravatten,
Glace-Handschuhe
Grösste Auswahl
Bernh. Zeit,
Süfingstraße 23.
221 Fernruf 221.

Einige Zentner ausgelesene
Pflanzenstoffsamen
in verkaufen. 1829
F. Müller, Poststraße 8.

Totenbriefe
liefert schnell und billig
Carl Braus, Schwerte



Nach Gottes unerforschlichem Rat-
schlusse entschlief sanft am Samstag
Nachmittag 1 1/2 Uhr. nach langem, schwe-
rem Krankenlager, unsere liebe

Clara

im Alter von 10 1/2 Jahren.
Dies zeigt tiefbetrübt an

Familie Seegref.

Schwerte, den 29. April 1907.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags
3 1/2 Uhr vom Sterbehause Bruchstr. 13 aus statt.
Sollte jemand aus Versehen keine besondere
Nachricht erhalten haben, bitten wir diese als sol-
che anzusehen.

Augen links!

Mit wenigen Bürstenstrichen gibt
Gentner's Wachs
in roten Dosen, mit dem Kaminfeuer prächtigen
Glanz in den meisten Geschäften zu haben
fabrikant: Carl Gentner in Göttingen.

**2 bis 3 tüchtige
Maurer**
auf sofort gesucht.
Pumpstation Gengen
des Dortmund-Wasserwerks.

**Einige Zentner
Makulatur**

billig abzugeben
„Schwerter Zeitung.“

Reese's Backpulver
kostet jetzt
5 Pf.
Feine Zeitungsreklamen dagegen suchen
helle Köpfe die 10 Pf. bezahlen wollen.
Reese G.m.b.H. Hameln
liefert alles mit Prä-
mienscheinen.

Wer gebunden ist durch Trunksucht und sich und an-
dere in größerem oder geringerem Maße schädigt
an Leib und Seele,
Wer sich zu schützen sucht vor den Gefahren des Al-
kohols,
Wer durch Gebet und Arbeit mithelfen möchte, daß
arme in Trinksitten und Trunksucht Gebundene
gerettet werden,
Wer möge sich einfinden in der Blau-Kreuzstunde des
Schwerter Blau-Kreuzvereins jeden Sonntag,
vormittags 8 Uhr im Lokal der Stadtmiskion Auf-
straße Nr. 7.

Sinalco

Ueppig entwichenes Haar ist Schönheit,
ist Reichtum!
Zu erreichen durch Wendelsteiner
Häusner's Brennessel-Spiritus
nur echt mit „Wendelsteiner'scher“ und „Brennessel“.
Küsten Sie sich vor U. verschleichen u. Nachahmungen!
Hervorragendes Kräftigungs- und Weingungsmittel der
Kopfhaut. Beseitigt das Jucken, jeden Haarausfall. Ein-
fachster, billiger u. erprobter Mittel. 3l. Mt.
0.75, 1.50 und 3.00. Alpen-Tei s. a. 50 Pf.
Alteina-Wild a. Mt. 1.50. Zu haben in
Apotheken, Drogerien und Pa. film Carl
Dumms, München.
Depots: W. Hepp, Ernst Klein,
Carl Trog & Weinberg.

Unentbehrlich für jede Familie!
Underberg-Boonekamp
Semper idem.
Fabrikation alleiniger Geheimnisse der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Koffizient seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.
Gegr. 1846.
Anerkannt bester Bitterlikör!
24 Preis-Medailen!
24 Preise-Medailen!
Unterberg-Boonekamp.

Dhlendorff's echter Peru-Guano
„Füllbornmarke“
ist neben Stallmist
bekanntlich das
vorteilhafteste und sicherste
wirkende Düngemittel
Vorsicht bei Angebot
von billigeren Marken

57
Füllborn rot,
gelb, Schrift klar.

Das Reich
Unabhängige nationale Berliner Tageszeitung für soziale Reform.
Bezugspreis bei allen Postanstalten vierteljährlich 2,45 M., monatlich 95 Pf.,
bei freier Zustellung ins Haus vierteljährlich 42 Pf., monatlich 14 Pf. mehr.
Das Reich ist täglich 12 Seiten stark und bringt Sonntags eine reich illustrierte,
8 Seiten starke Unterhaltungs-Beilage. Probenummern versendet unentgeltlich
die Geschäftsstelle: Berlin SW 11, Königsgräber Straße 40.

Seine vorzüglichen
**Medicinal-
Weine**
empfiehlt speziell
für W258
**Kranke u.
Genesende**
Wilhelm Hepp Nachf.

Ein
**schottischer
Schäferhund,**
auf den Namen „Fox“ hörend,
abhanden gekommen.
Gegen Belohnung abzuge-
ben auf Haus Billigt.

2 schöne Wohnungen
mit 3 Zimmern per sofort oder später
zu vermieten. 51776
Näheres in der Geschäftsst. d.
der Schwerter Zeitung.

Dankbarkeit
veranlaßt mich, ganz und herzlich
allen Lungen- u. Halsleidenden
mitzutheilen, wie mein Sohn,
jezt 3 Jahre, durch ein einfaches,
billiges und erfolgreiches Natur-
produkt von seinem langwierigen
Leiden befreit wurde.
K. Baumgartl, Galtwirt
in Reudel bei Rastatt.

Wohnung
von 2 bis 3 Zimmern, Keller und
S. all zu vermieten. 51770
Hagenstraße 83

Wegen Wohnung
von 5 Zimmern zum 1. Mai 07
zu vermieten. 51781
S. Kroll, Aufstraße 28.

Sinalco

Schwertler Zeitung

Amfliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwertler Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags.
Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf.
für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beläge: „Illustrierter Familienfreund.“
Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan
des Kreises.
Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolitischen Verordnungen für den Kreis
Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung
durch Veröffentlichung in der „Schwertler Zeitung“ recht-
verbindliche Kraft.
Druck u. Verlag von Carl Brauns, Schwerte. Fernsprech-Anschluss
Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Brauns, Schwerte-Hörde.

Nr. 99.

Montag den 29. April 1907.

39. Jhrg.

Das Auto.

Der Weisheit des Fuchses, der die Trauben, die er nicht erreichen konnte, als fauer bezeichnete, begegnet man im alltäglichen Leben häufig genug. Dinge, die man sich nicht beschaffen kann, hält man gern für überflüssigen Luxus und Tand, für eine unnütze Last. Man kann diese Argumentation gern gelten lassen; wir möchten sie auch auf die Wertschätzung ausdehnen, deren sich das moderne Verkehrsmittel, das Automobil erfreut in den Kreisen derer, die sich ein so kostspieliges Fahrzeug nicht leisten. Aber die Abneigung, die sich gegen dieses Fahrzeug in der großen Masse der glücklichen Nicht-Autofahrer geltend macht, beruht doch nicht nur auf jener Fuchswisheit, sondern auf realen Gründen. Sachliche Anregungen und Vorschläge entfielen in dem mit solchen Dingen überlitterten deutschen Reichstage selten einmal stärkeren Beifall. Als aber dieser Tage der national-liberale Abgeordnete Prinz Schönaich-Carolath Schutzmassnahmen des Publikums gegen die Automobile forderte, da erscholl ein hundertstimmiges lautes Bravo im Sitzungssaal. Und in der Tat, heute möchte man den Schillerischen Vers: „Die Welt ist vollkommen liberal.“ dahin ändern, daß man für „der Mensch“ „das Auto“ setzt. Es vergeht kein Tag mehr, an dem nicht die Kunde von irgend einem Automobil-Unfall an unser Ohr dringt. Bald sind es die Zusammenstöße des Kraftwagens, die irgend einem Zufall oder einer Unachtsamkeit Leben oder Gesundheit opfern, bald geraten harmlose Passanten unter die Räder des rasenden Ungetüms. In den größeren Städten ist die Automobilfabrikation zu einer öffentlichen Plage geworden, die mit der Schnelle des Gedanken dahinrauscht: In der Gefahr rauben dem Bürger noch den spärlichen Rest seiner Nerven, den ihm die elektrischen Straßenbahnen, die Fahrräder und das ganze hässliche Treiben der Großstadt noch gelassen haben. Der Gestank — Geruch wäre doch zu wenig gesagt — und der lärmende und ratternde Lärm, den die entsetzlichen Dinger erregen, die Staubwolken, welche sie aufwirbeln, können auch den ruhigsten Menschen in eine gelinde Raserei versetzen. Und wenn sich das Leiden auf die Großstädte beschränkte, ginge es noch; es ist ja niemand gezwungen, darin zu wohnen. Aber überall auf dem Lande ist es nicht besser. Gerade wo landschaft-

liche Schönheit lockt, da wird der Frieden der glücklichen Bewohner durch das Schnarren des Autos erschreckt. Da gibt es kein sorgloses Lustwandeln mehr auf den Wäldern und Feldern durchschneidenden Landstrassen, da gibt es kein ruhiges Genießen der Naturschönheiten mehr, kein freies Atmen in der ozeanischen Luft. Eine Sorge beherrscht alle Gemüter, das plötzliche Auftauchen des entsetzlichen Autos und die rechtzeitige Sicherung von Leben und Gesundheit vor dieser fahnen Gefahr. So liegen die Dinge in Wirklichkeit, wie die täglichen und überall laut werdenden Notrufe bezeugen. Wer es gut mit unserem deutschen Volk meint, hat daher die Pflicht, an seinem Teile dahin mitzuwirken, daß die Auswüchse des Automobilwesens wirksam beschnitten werden.

Politische Uebersicht.

Die Refrutterung in Russland.

Petersburg, 26. April. Eine Regierungsvorlage fordert in diesem Jahre zur Aushebung 463.000 Rekruten, fast ebenso viel wie im Kriegsjahre. Diese Vergrößerung der Präsenzstärke wird vom Kriegsministerium einerseits mit den innerpolitischen Zuständen, andererseits mit der notwendigen Verstärkung der ostasiatischen Truppen begründet. — Russland zeigt also nicht die geringste Neigung zur Abrüstung.

Deutschland in Venedig.

London, 26. April. Der Finanzberichterstatter des „Daily Telegraph“ findet es nur natürlich, daß die deutsche Orientbank versucht, sich der englischen Imperial-Bank of Persia gegenüber mit der neugegründeten persischen Nationalbank zu verbinden, die unter deutschen Anspitzen gegründet sei. Was verlangt werden müsse, sei nur, daß die britische Regierung die Rechte und Privilegien der Imperial-Bank schütze. Hierzu gehöre das ausschließliche Recht der Banknotenemission, das ihr im Jahre 1889 auf 60 Jahre bewilligt wurde.

König Eduards Alptrücken.

London, 26. April. König Eduard scheint das „Alptrücken der Koalitionen“ empfunden zu haben, als er den Aufruf sah, den das Gerücht eines Verbundes vorbereitete. Jetzt bezieht sich die englische Regierung, die neueste Leistung ihres königlichen Diplomaten, den Mittelmeer-Verband, zu verweigern. Amlich erklärt die Regierung die ungewöhnliche Er-

klärung, daß keinerlei Begründung für die Nachricht über den Abschluß eines Marinebündnisses zwischen Großbritannien und Spanien, und die Bildung einer Quadrupelente Großbritannien, Frankreich, Italien und Spanien bestehe. Und die „Daily Graphic“ bemerkt als Beiwichtigungsrat, das Bündnisgerücht habe einen unendlichen Unfug angerichtet, der in Wien und Berlin Gereiztheit, und in Spanien die ersten englandfeindlichen Kundgebungen seit der Heirat des Königs verursacht habe. Die Ablehnung wird England wenig helfen.

Englands Abrüstung.

Der „Huge Daily Express“ hat, wie wir schon mitteilten, glücklich erfahren, wie, sagt er nicht, daß Deutschland im dem Vorjahre zwei Linienchiffe baut — ganz heimlich — die noch 1000 Tonnen größer sind als „Dreadnought“, der berühmte, und noch vier schwere Geschütze mehr führen sollen als jener, allerdings um 1 Ctm. im Kaliber geringer. Das kommt davon, daß die Engländer so wenig fremde Sprachen treiben und die verdammten deutschen Zeitungen nicht lesen. Denn sonst müßte doch das Blatt wissen, was seit Monaten alle Welt in Deutschland weiß, daß nämlich die beiden ca. 19.000 Tonnen großen Linienchiffe, „Erias Bayern“ und „Erias Sachsen“, sich auf der Kaiserlichen Werft von Wilhelmshaven und auf der Werft der Allien-Gesellschaft Weier seit vielen Monaten ganz öffentlich im Bau befinden, und daß noch in diesem Jahre zwei weitere, „Erias Baden“ und „Erias Württemberg“, dazu kommen. Diese Schiffe sollen erhalten 14 28 Zm.-Geschütze als Hauptartillerie. Allerdings ist der Kaliberradius 25 Zm., nicht 1 Zm., wie das Blatt meint, das schlecht informiert ist. Wir hoffen stark, dem „Dreadnought“ mindestens gleichwertige Schiffe herzustellen. Allerdings geschieht das nur in bescheidener Zahl, in zwei Exemplaren bis jetzt, während England eine solche Maschine bereits fertig hat und drei baut, die alle schon 1908 senkbar sein sollen; eins „Demerair“, zu Devonport, soll schon August d. Js. ablaufen. Außerdem sind ja auch noch drei weitere Linienchiffe, wenig kleiner und wenig schwächer armiert, im Bau, von denen das erste, „Indomitable“, am 16. März zu Wasser kam. Zwar nennt man diese drei Schiffe Panzerkreuzer, aber nur in England; in Wirklichkeit sind sie Linienchiffe, so stark, wie sie fer-

„Ich straf!“

Roman von Wilhelm Reicher.

6.

„Konnte auch ein Dritter im Wartesaal bemerken, daß der Mann Geld hatt?“
„Wohl möglich, wenn wir auch ziemlich abseits saßen.“

„War der Saal gefüllt und fiel Ihnen vielleicht jemand auf, der sich in verdächtiger Weise um Sie und um den Fremden herumdrückte?“

„Der Restaurationsaal war nicht so gefüllt, daß wir das nicht bemerkt hätten.“

„Erinnern Sie sich der Personen, die an den Nebentischen saßen?“

„An dem großen Tisch quer saßen einige Bahnbeamte und eine Familie, an einem kleinen Tische nicht weit von uns ein junger Mann; seiner Kleidung nach ein Engländer; ich hielt ihn für einen Jockey oder Trainer.“

„Wie kommen Sie auf den Gedanken?“

„Nun, zwischen Hamburg und Berlin, den beiden großen Rennplätzen, verkehren Jockeys und Trainer so regelmäßig, wie die Militärfürer zwischen Potsdam und Berlin. Er fuhr mit uns, ich sah ihn hier wieder auf dem Perron.“

„Hatte er es hier eilig?“

„Das fiel mir nicht auf.“

„Trug er Gepäck?“

„Ich achtete nicht darauf, denn ich bin immer sehr stark beschäftigt und in Anspruch genommen, wenn der Zug eingelaufen ist.“

„Vielleicht können Sie mir sagen, ob er blond oder brünett war?“

„Natürlich blond, wie fast jeder Engländer.“

„Sie würden den Mann wieder erkennen, sobald

er Ihnen, sagen wir, auf der Straße begegnete?

„Unter allen Umständen.“

„Sie haben den Mann wohl auch bemerkt, Schulze?“

„Noch nicht, Herr Kommissär! Ich muß ihm in Hamburg wohl den Rücken zugekehrt haben und auf der Reife selbst ist er mir nicht aufgefallen.“

„Nun erzählen Sie weiter, Herr Müller.“

„Nur vor der Abfahrt brachen wir auf; Schulze trug dem Herrn das Gepäck nach, während ich ein Koupee für ihn reservierte, das er auf meinen Wink etwa eine halbe Minute vor Abgang des Zuges, als sämtlich Passagiere eingestiegen waren, aufsuchte.“

„Ich hatte, um ihn nicht zu stören, kein Billet revidiert. Die Bahnhofsperre überhebt uns dessen ja so ziemlich“, sagte der Schaffner hinzu, der wohl eine Ahnung davon haben mochte, wie sehr er durch seine Gefälligkeit unbewußt dem Verbrechen Vorstoß geleistet hatte.

„Sie revidierten also das Koupee auf der ganzen Fahrt nicht?“

„Nein, Herr Kommissär!“

„Haben Sie den Abteil vielleicht abgecheckt?“

„Doch nicht, Herr Kommissär, das wäre gegen die Anweisung.“

„Ist es nicht unmöglich, daß, von Ihnen unbemerkt, doch noch bei der Abfahrt in Hamburg selbst oder auf einer der übrigen Stationen ein zweiter Passagier das Koupee des Fremden benützt haben kann? Das ist möglich, beweist uns ja die Tat. Ich will nur die Möglichkeit von Ihnen zugegeben wissen.“

„Die Möglichkeit können wir nicht bestreiten; daß sich aber so was ereignen konnte, ist uns ein Rätsel.“

„Während der ganzen langen Fahrt ist Ihnen also nichts aufgefallen?“

„Nicht das Geringste, Herr Kommissär.“

„Sie geben auch die Möglichkeit zu, daß der Mörder nicht erst hier in Berlin, sondern kurze Zeit nach der Tat auf einer der Zwischenstationen z. B. in Wittenberge, von Ihnen unbemerkt das Koupee verlassen konnte?“

Die beiden Beamten blickten sich fragend an, dann schwiegen sie achselzuckend.

„Sie geben also diese Möglichkeit zu“, wiederholte Manderichde seine Frage.

„Auch diese Möglichkeit müssen wir zugeben; wir sind auf den Zwischenstationen meist so beschäftigt, daß wir in den seltensten Fällen auf die Passagiere achten können. Der Aufenthalt ist dort meist so kurz, daß alles Gals über Kopf geht.“

Manderichde beharrte umso weniger auf diesem Gegenstande, als er wußte, daß die Polizeibehörden an der ganzen Linie bereits von dem Mord in Kenntnis gesetzt und auch von der Möglichkeit informiert waren, daß der Mörder seine Fahrt unterbrochen habe und auf irgend einer der Stationen gestiegen sei. Er sah übrigens ein, daß aus den beiden Zeugen vorerst nichts eigentliches mehr herauszulocken sei, und so brach er denn in Betracht der vorgeschrittenen Zeit das Verhör mit den Worten ab:

„An der Hauptfrage wären wir für heute fertig; hoffen Sie sich doch morgen zu meiner Verfügung, oder noch besser, suchen Sie mich selbst morgen früh um 10 Uhr in meinem Amtsbureau im Polizeipräsidium auf, Kriminalkommissär von Manderichde. Das mit dem Taler behalte ich für mich, da ich gesetzlich nicht verpflichtet bin, Aussagen von einwandfreien Zeugen entgegenzunehmen, die ihnen möglicherweise zur Unschärfe gereichen können. Sie sind entlassen und auf Wiedersehen morgen!“

Damit entließ Herr von Manderichde die sich

